



REISEBERICHT 2009



„Onkel Beat“ mit einigen Kindern

Liebe Sponsoren, Paten und Freunde des Tadra-Projektes

Das Jahr 2009 stand für China ganz im Zeichen des 60-jährigen Jubiläums der Gründung der Volksrepublik China. Das Fest der Freude sollte pompös gefeiert werden. Nur das Volk war mehr oder minder davon ausgeschlossen. Wie bei der Olympiade wollten die Machthaber in Peking auch diesmal keine Zwischenfälle und Unruhen riskieren. Die Restriktionen des Reiseverkehrs in China und der Visavergabe für Ausländer wurden enorm erhöht. Im Zuge dieser Abriegelung haben vor allem die gebürtigen Tibeter aus dem Ausland kein Visum erhalten. Meine Frau und ich fallen in diese Kategorie.

Wie im letzten Jahr durften allerdings auch diesmal unsere europäischen Freunde ohne Probleme Ost-Tibet bereisen und konnten somit unsere beiden Kinderdörfer besuchen und nach dem Rechten schauen. Sandra Busch und Beat Renz werden Sie daher im Anschluss ausführlichst über ihre Erlebnisse und Eindrücke, quasi aus erster Hand, informieren. Lassen Sie mich Ihnen kurz vorweg einige Informationen über den letzten Stand der Projekt-Entwicklung geben.



Unsere Kinder in der Mittelschule in Rang-nga-ka

Insgesamt haben wir zur Zeit 310 Kinder in den beiden Kinderdörfern. Unsere Schulabgänger der sechsten, neunten und zwölften Klasse haben sehr erfreuliche und zufriedenstellende Zeugnisse vorgelegt.

Zur Zeit haben wir drei Studenten und einen angehenden Arzt, der für ein Jahr ein Praktikum an der medizinischen Hochschule „Mentse-Khang“ in



Schulabgänger der sechsten Klasse im 1. Kinderdorf



Einige Kinder in der Oberschule in Dartse-Do

Lhasa absolvieren möchte, wenn die Behörden dies erlauben. Seit den Unruhen 2008 ist die Bewegungsfreiheit innerhalb Tibets nämlich noch eingeschränkter als zuvor. Jang Chub hat nach Abschluss der Schneiderlehre eine Arbeitsstelle in Siling angenommen und verdient somit ihren Lebensunterhalt selber. Wir haben erfahren, dass vier ehemalige Thangka-Mal-Schüler aus unserer Handwerksschule in ihrem Metier erfolgreich tätig sind. Nur Tashi Nyima hat, wider Erwarten, eine Karriere als Soldat eingeschlagen, da die Sol-

ser Projekt durch Patenschaften und Spenden unterstützt. Da wir hier nicht alle namentlich aufführen können, möchten wir uns an dieser Stelle von ganzem Herzen bedanken.

Auch unsere Kinder und Mitarbeiter in Tibet wissen die großzügige und langjährige Unterstützung sehr zu schätzen und bringen dies bei jedem Besuch von uns oder unseren Förderern sehr deutlich zum Ausdruck, wie die nachstehenden Reiseberichte bezeugen können.



Unsere Kinder in der Oberschule in Karze

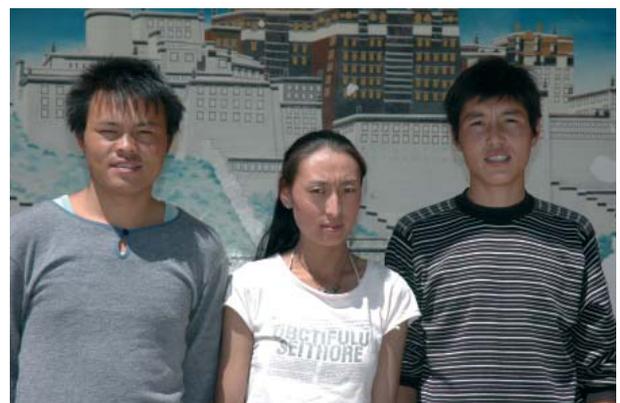


Unsere Kinder in der Oberschule in Rang-nga-ka

daten im Vergleich zu anderen Berufstätigen um ein vielfaches besser verdienen.

In den Handwerksschulen in Dawu und Golok gibt es zur Zeit jeweils 15 neue Kinder. Die Handwerksschule in Golok konnte wegen der Unruhen in Tibet 2008 erst im Herbst 2009 in Betrieb genommen werden. Das doppelstöckige Wohnhaus Nummer 7/8 steht schon als Rohbau und wird 2010 fertiggestellt, Haus Nummer sieben wurde von Frau Karolina Neu gesponsert. Auch haben wir aus Liechtenstein die Treuhandanstalt „Legacon“ dafür gewinnen können, den Bau der Mittelschule in Golok zu finanzieren. Das Fundament ist bereits im Herbst diesen Jahres gelegt worden.

Auch in diesem Jahr haben viele Menschen vornehmlich aus Deutschland und der Schweiz un-



Unsere Anwärter für die Universität in Chengdu:
Gyama Thak, Dawa Lhamo, Tenzin Dargye

Herzlichen Dank an alle Unterstützer !!!

Lobsang Palden Tawo

Reisebericht 2009

von Beat Renz

Da standen sie wieder, die 150 Tadra-Kinder des ersten Kinderdorfes. Aufgereiht in einer endlos langen Kolonne sangen sie den Willkommensgruß und applaudierten dazu. Die Begrüßung ist immer so unbeschreiblich schön. Nirgends wurde ich bisher so herzlich und mit derart großer Freude und Wärme empfangen. Die Kinder schüttelten uns mit beiden Händen freudig und fest die Hand und strahlten übers ganze Gesicht. Es brauchte keine Worte, wir fühlten uns unglaublich willkommen.

Es dauerte ziemlich lange, bis wir jedes Kind einzeln begrüßt hatten. Natürlich standen da auch der Dorfchef Jampa, Sandra, die bereits vorher angereist war, all die lieben Hausmütter und der Rest der Dorfcrew. Alle waren sichtlich aufgeregt und es war wohl nicht nur für uns Gäste ein ganz besonderer Moment.

Bei all dieser Freude hatten wir trotzdem ein weinendes Auge. Auch dieses Jahr erhielten Palden



Der herzliche Empfang

und Chöni kein Visum. Offensichtlich gab es in Deutschland für alle Tibeter erneut kein Visum. Ich weiß, dass dies für sie und auch für alle in den Dörfern, wo sie als „Eltern“ verehrt werden, sehr hart war. Auch wir hatten uns so darauf gefreut, mit ihnen reisen zu dürfen.

Diesmal führte ich eine Gruppe auf das Dach der Welt. Ich war so glücklich, dass meine Frau Tamara endlich einmal mitreisen konnte. Nach all den Jahren, in denen ich ihr und meiner Tochter fast täglich von diesen Kindern erzählte. In der Gruppe waren auch Claire, eine herzensgute Frau, die wir erst kurz vor der Reise kennenlernen durften und Hubert mit Sohn Nicolas, mit denen wir seit langem befreundet sind. Wir wohnten fast 15 Jahre lang im selben Wohnquartier.

Die Reise war wie immer sehr anstrengend und dauerte alleine ab Chengdu zwei volle Tage. Die Straßen sind teilweise in einem sehr schlechten Zustand. Zeitweise regnete es wie aus Kübeln, was die Wege richtiggehend auflöste. Doch all diese Strapazen waren wie weggeblasen, als wir den Kindern gegenüber standen.

Meine Begleiter, die alle das erste Mal in Tibet reisten, waren hin und weg von diesem Empfang. Sie strahlten wie ich übers ganze Gesicht.

Nach dem persönlichen Empfang mit der Dorfcrew und dem Zimmerbezug wurden wir am Abend in die Versammlungshalle gerufen. Die Kinder hatten viele Vorführungen vorbereitet, die sie uns nun vortragen wollten. Mitten im Raum, vor der Bühne, stand ein Tisch, an dem wir Platz nehmen durften. Ringsherum saßen die Kinder und die Hausmütter. Dann ging es mit Tanz- und Gesangsvorführungen auf der Bühne los. Ein richtiges Unterhaltungsprogramm mit Ansagen und allem drum und dran. Die festlich gekleideten Kinder gaben alles! Es war beeindruckend, wie hoch die Qualität der Vorführungen war. Wirklich ein tolles

Spektakel, das uns allen riesigen Spaß bereitete. Am Schluss tanzten wir alle gemeinsam tibetische Volkstänze. Die meisten der Kinder bezeichnen dies als Ihre Lieblingsbeschäftigung. Sogar die Kleinsten beherrschten die für uns so komplizierten Schritte. Dazwischen trampelten wir fünf „Langnasen“ unbeholfen herum. Die Kinder hatten sichtlich Spaß am Tanz und schmunzelten über unsere unbeholfenen Tanzschritte.

Die „Volkszählung“

Bereits bei meinem Besuch 2008 nahm ich mir vor, die wichtigsten Daten der Kinder zu erfassen. Damals waren leider die Jugendlichen, die mir bei der Übersetzung hätten helfen können, nicht im Dorf. So fand ich mich alleine, gegenüber dem ersten Kind sitzend, mit gespitztem Bleistift und A4 Papierblock. Erwartungsvoll stellte ich meine erste Frage „Wie ist Dein Name?“. Das kleine Mädchen antwortete ohne zu zögern, „my name is Drep Drel“. Dabei sprach sie ihren Namen so schnell aus, dass ich nur „Drp Drl“ verstand. Weder verstand ich ihren Namen, noch hatte ich nur ansatzweise eine Ahnung, wie man diesen schreibt. Auch als sie ihren Namen auf tibetisch auf ein Blatt kritzelte, half mir dies nicht unbedingt weiter. So wiederholte sie immer wieder ihren Namen. Plötzlich wollten auch alle anderen Kinder im Haus helfen und wiederholten diesen für mich so schwierigen Namen. Ich hörte sicher 20 verschiedene Varianten,



Nicolas, Hubert, Claire, Tamara und Sandra am Tanzabend

„Drpdr“, „Drup Drall“, „Drüp Drel“, „Drab Drall“ usw. Die Kinder dachten sicher, dass ich ausgesprochen schwer von Begriff sein muss. Das Chaos war also bereits beim ersten Namen perfekt. Nach rund zehn Minuten legte ich entmutigt den Block auf die Seite und verschob dieses Projekt auf ein anderes Jahr.

Dieses Jahr bereitete ich mich viel besser vor. Ich erstellte einen Fragebogen und organisierte diese „Volkszählung“ völlig anders. Diesmal waren alle größeren Kinder anwesend.

So starteten wir bereits am zweiten Tag mit dieser Befragung. Zuerst gab es eine kurze Information.

Den Kindern wurde erklärt, was und weshalb wir dies tun, und dass sie davor keine Angst zu haben brauchen. Dann erfassten drei Jugendliche alle Daten. Sie taten dies sehr pflichtbewusst und mit ausgezeichnetem Resultat. Weiter ging es zur Augenkontrolle bei Claire. Tamara stellte in einem anderen Raum ein paar medizinische Fragen. Es ging darum, herauszufinden, ob die Kinder an permanenten oder oft wiederkehrenden Schmerzen oder Problemen leiden. Nicolas maß die Größe und stellte die Kinder auf eine Waage. Eine Waage hatten die meisten Kinder zuvor noch nie gesehen. Wir waren völlig überrascht zu beobachten, auf wie viele verschiedene Arten man doch auf so eine Waage stehen kann. Weiter kamen die

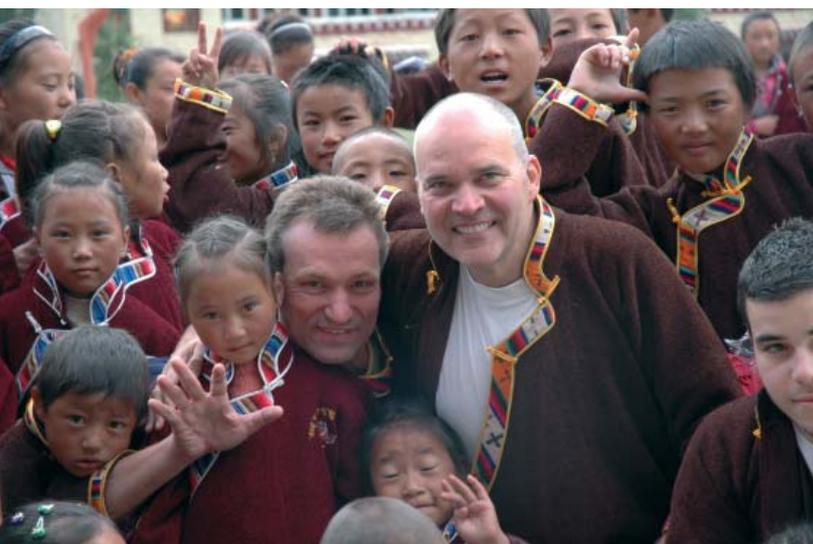


Die Kinder warten geduldig auf den Sehtest

Kinder zu mir, um fotografiert zu werden. Hubert kontrollierte dann zum Schluss alle Daten auf Plausibilität und Vollständigkeit. Jedes Kind bekam dann noch ein paar kleine Geschenke.

Wir verfügen nun über eine Datenbank mit allen relevanten Angaben der Kinder. Hilfreich werden auch die medizinischen Kontrollen sein. Die Dorfleiter wissen nun, welche Kinder Sehhilfen benötigen oder zum Arzt zu weiteren Abklärungen müssen. Den allgemeinen Gesundheitszustand der Kinder darf man durchaus als sehr gut bezeichnen.

Bei einigen Fragen musste ich über mich selber schmunzeln. Wie kam ich bloß auf die Idee, die Kinder nach ihrem Geburtstag zu fragen? Die meisten wissen nicht einmal, in welchem Jahr sie geboren sind. Nach Auswertung der Daten darf ich freudig verkünden, an Ärzten und Lehrern wird es in Tibet künftig nicht mehr mangeln. 95% der Kinder gaben diese zwei als ihre Wunschberufe an. Fast alle haben tibetisch als Lieblingsfach, essen gerne Wassermelonen und Tsampa (Gerstenmehl mit Buttertee). Die meisten tanzen gerne oder spielen Basketball und eine Mehrheit gab an, keine Gewalt oder Schlangen zu mögen.



Die Kinder erhalten eine neue Schulkleidung



Drub Drel mit Woesser Lhamo

Die „unnötigen“ Geschenke

Ein Punkt beeindruckt mich immer wieder von Neuem. Es ist das friedliche und harmonische Zusammenleben der Kinder. Keine Eifersuchtsszenen, keine Streitereien und absolut keine Gier nach Materiellem. Die Kinder haben in ihrem Leben derart viel durchgemacht, dass es ihnen in diesen Dörfern einfach nur gut geht. Zu diesem Glück braucht es keinen materiellen Besitz, TV oder Computerspiele. Die meisten Kinder kamen aus für uns unvorstellbar harten Lebensbedingungen ins Tadra-Dorf. Die Erinnerungen an das Leben zuvor sind für die meisten sehr traurig und dunkel. Im Dorf scheint für sie nun jeden Tag die Sonne. Sie haben so viele fürsorgliche Geschwister, herzengute Mütter, Dorfleiter und andere Menschen, die für sie da sind.

Diese Kultur wollten wir natürlich nicht gefährden und haben peinlich genau darauf geachtet, dass jedes Kind gleich behandelt wird. So erhielten alle dieselben Geschenke wie ein Foto vom Vorjahr, Zeichnungsschablonen, warme Socken, eine neue Zahnbürste, lustige Kugelschreiber usw. In Chengdu durften wir zudem einen ganzen Tag lang Geschenke für die Kinder und die Dorfcrew einkaufen. In unserer Firma hatten wir zuvor eine Tombola durchgeführt und der ganze Erlös (über 2200 CHF / 1500 Euro) war für Spielsachen und Geschenke für die Kinder vorgesehen.

Yilo, unsere Helferin vor Ort, führte uns in einen Markt, wo sich die Einheimischen versorgen. Wir konnten so richtig nach Herz und Laune Spielsachen für beide Kinderdörfer einkaufen. Basketbälle, Malstifte, Federballsets, Springseile, Fußbälle, wir kauften alles, womit alle Kinder spielen können, jedoch keine individuellen Geschenke. Obwohl wir deutlich mehr Spielsachen einkaufen konnten als vorgesehen, blieb immer noch mehr als die Hälfte des Geldes übrig. Verschleudern wollten wir das Geld nicht und eine „Überdosis“ sollte es ja auch nicht geben. Wir begannen auch nützliche Sachen, wie Zahnpasta, Sonnenschutzmittel usw. einzukaufen. Der Geldbeutel war jedoch immer noch gefüllt. So gedachten wir auch den Hausmüttern und DorfmitarbeiterInnen mit Kleidern und anderen nützlichen Geschenken. Den Rest des Geldes wollten wir dann in eine Party in den Dörfern investieren. Wir verteilten die kollektiven Geschenke dann nach Häusern, so hatten alle gleich viel. Natürlich war die Freude riesig, nicht nur für die Kinder, sondern auch für uns, die wir die glücklichen Kindergesichter ansehen durften.

Die ausgelassene Party

Jampa, der Dorfleiter und die Küchencrew machten sich mit einem kleinen Teil des Tombola-Geldes auf ins benachbarte Dorf, um einzukaufen. Es war alles da für eine tolle Party. Denken Sie jetzt an Chips, Krevetten, Fleischplatten, Ballone, Eiscreme

usw.? Weit gefehlt! Im Tadra-Dorf reichen Bananen, Wassermelonen, jedem Kind ein Hühnchenflügel und eine Flasche Sprite für eine tolle Party. Aus dem Nichts entstand beim Verzehr dieser so seltenen Köstlichkeiten eine Riesenstimmung. Komiker Hubert heizte diese zudem an, indem er wie in einem Fußballstadion eine Welle einleitete. Die Kinder tanzten ausgelassen auf den Stühlen, hüpfen umher und schrieten vor Freude. Ich musste mich vergewissern, ob in diesen Sprite-Flaschen wirklich kein Alkohol enthalten war, denn die Stimmung war so ausgelassen, dass ich mir langsam Sorgen machte. Immer wieder schaue ich mir die Filmaufnahmen von dieser Party an. Es war einfach unbeschreiblich schön, die Kinder so glücklich sehen zu dürfen.

Das peinliche „Burebuebli“

Nach dem Essen gab es dann noch einige Ehrungen, zum Beispiel für die besten Schüler, die schönsten Zeichnungen vom durchgeführten Malwettbewerb usw. Dann folgten wieder ein paar Vorführungen. Plötzlich waren dann alle Blicke erwartungsvoll auf uns gerichtet. Mir stockte der Atem als ich realisierte, dass sie uns tatsächlich singen hören wollten. Ausgerechnet ich, der seit über 30 Jahren keine einzige Silbe gesungen hat. Erschwerend kam hinzu, dass wir eine bunt zusammengewürfelte Gruppe waren. Sandra spricht Hoch-, Tamara und ich Schweizerdeutsch, Hubert und Nicolas Französisch und Claire hat ihre Wurzeln in der Rätoromanischen Sprache. Der Schock saß bei allen tief. Außer einem Weihnachtslied und „Bruder Jakob“ konnte ich keine einzige Strophe eines Liedes auswendig. Abwinken ging trotzdem nicht und so fanden wir uns alle hilflos auf der Bühne wieder. Keiner hatte nur ansatzweise eine Idee, was wir denn singen sollten. Dann kam mir der Refrain eines Schweizer Volksliedes „s'Burebuebli“ in den Sinn. Das gute an diesem Lied ist, auch die Zuhörer müssen mitschaukeln und damit waren sie wenigstens etwas beschäftigt und abgelenkt. So ergriff ich das Mikrofon



Auch Tamara ist in Partystimmung

Das Leben in ärmsten Verhältnissen



und sang mit Tamara und Claire los. Auch Sandra, Hubert und Nicolas bemühten sich sehr. Obwohl sie nicht einmal den Text kannten, „lallten“ sie lauthals mit. Im 1. Dorf ging alles glimpflich über die Bühne und die Kinder fanden im Partyrausch ohnehin alles lustig, was wir taten.

Im zweiten Dorf in Golok wurden wir allerdings wieder auf die Bühne gerufen. Anwesend waren diesmal nicht nur der Bürgermeister der nahen Großstadt mit seinem Gefolge, sondern auch die bekannteste Sängerin von ganz Tibet. Zu allem Überfluss war sogar die lokale TV-Station anwesend und nahm alles auf. Da es nur ein Mikrofon gab, wurde dieses mir anvertraut, was sicher ein verhängnisvoller Fehler war. Wir sechs schaukelten unbeholfen auf der Bühne hin und her. Alle gaben zwar ihr Bestes, doch der verhaltene Applaus am Schluss sagte alles. Für mich war dieser Auftritt so peinlich, dass ich am liebsten im Erdboden versunken wäre. Zum Glück konnten wir zwei Tage nach dieser Peinlichkeit unerkannt das Land verlassen.

Der traurige Abschied

Er musste einmal kommen, der Tag des Abschieds. Sandra, meine Reisebegleiter und ich standen in der Versammlungshalle und die Kinder sangen ein Abschiedslied. Die Stimmung war wie das Wetter in einem völligen Tief. Da standen sie alle und blickten uns traurig an. So viele Kinder weinten und schluchzten. Vor allem die Kleinen, die immer

in unserer Nähe waren, wollten uns gar nicht mehr loslassen. Obschon ich normalerweise „nicht so nah am Wasser gebaut“ bin, liefen mir die Tränen nur so runter. Es waren starke, bewegende Momente und obwohl jede Zelle meines Körpers da bleiben wollte, fuhr der Jeep plötzlich los. Es war dann lange ziemlich ruhig im Auto. Ich glaube, ich spreche für die gesamte Gruppe, wenn ich sage, ein Teil unserer Herzen ist in den Tadra-Dörfern geblieben.

Der Weg ins 2. Dorf

Es war mein ausdrücklicher Wunsch, dass wir auch einmal ein paar Kinder in ihrer ursprünglichen Umgebung besuchen durften. Straßen- oder Waisenkinder, wie es in Tibet leider noch viel zu viele gibt. So standen wir plötzlich vor einem ganz kleinen Steinhaus in der Größe einer kleinen Garage, weitab von der Zivilisation irgendwo in einem Tal auf ca. 4000 Metern über dem Meeresspiegel. Beim Eingang, entlang des Hauses befand sich ein großer Tümpel. Wir mussten zuerst viele Steine legen, um trocken ins Haus zu gelangen. Im Haus begrüßte uns eine alte Frau. Ich schätzte sie auf rund 60 Jahre und lag damit ziemlich daneben. Sie war 41, Witwe und Mutter von zwei Mädchen im Alter von schätzungsweise 10-12 Jahren. Das Haus glich einer kleinen, unbewohnten Steinhütte für Ziegen in den Schweizer Bergen. Der „Wohnraum“ war ca. 10 m² groß, nebenan gab es noch eine kleine Feuerstelle - das war alles. Fenster und Möbel gab es

keine und am Boden war ein Riesendurcheinander. An der Decke hing ein kleines Stück getrocknetes, grüliches Fleisch und am Boden lag eine Schale mit Teigwaren, die sich von selber zu bewegen schienen. Die Frau war bereits mehrmals von streunenden Hunden angefallen und schwer verletzt worden. Sie zeigte uns die Narben der Angriffe. Für mich war es unvorstellbar, dass sie in diesem Haus einen Winter mit -30 Grad überleben kann. Noch unvorstellbarer war für mich, dass bei ihr noch zwei Kinder lebten. Die Frau war offensichtlich etwas verwirrt und hätte eigentlich selber Hilfe benötigt. Wir machten uns auf den Weg zu den zwei Kindern, die von fürsorglichen Lehrern provisorisch in der Schule eines nahegelegenen Dorfes einquartiert worden waren. Wir standen vor diesen beiden Mädchen, die völlig eingeschüchtert mit gesenktem Kopf auf den Boden starrten. Die Lehrer versorgen die Kinder mit Nahrung, doch wie es weiter gehen soll, wusste niemand. Selbstverständlich berichteten wir dann Thupten Nyima, dem Dorfleiter in Dorf zwei. Er wird diese Kinder selber besuchen und wenn möglich auch ins Dorf aufnehmen.

Das 2. Dorf in Golok

Und alles begann von Vorne! Diesmal waren es rund 50 Kinder weniger als im ersten Dorf, die uns erwarteten. Da der Aufbau des zweiten Dorfes erst vor ca. drei Jahren gestartet worden war, leben dort vorwiegend kleinere Kinder. Obwohl die Kinder wegen ihrem Alter und der Tatsache, dass sie uns noch nicht kannten etwas schüchterner waren, haben sie doch sehr schnell unser Herz erobert. Es folgte dieselbe Prozedur mit der Registrierung, der Verteilung der Geschenke, den Party-Abenden und dem Abschied, wie im ersten Dorf. Uns fiel auf, dass diese Kinder künstlerisch noch begabter sind. Die Vorführungen waren wirklich von ausgesprochen guter Qualität. Offensichtlich haben sie mit Thupten Nyima, dem Dorfleiter, ein großes Vorbild gefunden, denn er ist ein ausgezeichnete Sänger. Eine Reise in die Tadra-Kinderdörfer hinterlässt bei jedem Spuren. Es war eine Flut voller Eindrücke, Gefühle, Erlebnisse und wertvollen Erfahrungen, die uns alle noch lange begleiten werden. Erneut wurde meine Problemwelt, in der ich hier in der Schweiz lebe, völlig relativiert. Die Kinder sind meine besten Lehrmeister!

Es war so schön, dass ich auch dieses Jahr meinen Bericht mit denselben Worten wie 2008 beenden:



Beat brachte Konchon (r) Hörgeräte mit

„Liebe Kinder,
herzlichen Dank für die
wunderschöne Zeit mit Euch.

Gerne komme ich nächstes
Jahr wieder!“



Claire mit Yon Yon, Freude pur

Die Tadra-Kleiderbörse in Kerzers



Nachdem bereits einmal ein Container den Weg ins 1. Kinderdorf fand, wollte ich den Kindern dringend benötigte Kleidung und viel anderes Material zukommen lassen. In zwei Schulen hielt ich Vorträge über die Tadra-Kinder. Rund 500 Kinder sammelten daraufhin wie wild warme Kinderkleider und anderes Material. Im Mai 2008 halfen mir dann 35 freiwillige Helfer, um den riesigen Berg zu sortieren, zählen und zu kontrollieren. Insgesamt verpackten wir über 10000 Kleidungsstücke in 250 große Kartonschachteln. Dies war das Maximum, was in einem großen Container Platz fand.

Leider gab es ausgerechnet während der Sammlung die Unruhen in Tibet. Kurz danach folgte die Erdbebenkatastrophe in der Gegend. Monate lang versuchte ich, eine Genehmigung zu erhalten. Plötzlich, kurz vor den olympischen Spielen, kam dann die Nachricht, dass die Importgesetze verschärft würden und dieser Container keine Aussicht habe, sein Ziel zu erreichen. Nach über 100 Mails, Briefen und Telefonaten mit allen möglichen Behörden und Organisationen musste ich entmutigt das Handtuch werfen. Ich war sehr traurig. Ei-

nerseits wusste ich, wie sehr diese Kleider und das Material benötigt wurden und auf der anderen Seite hatte ich ein schlechtes Gewissen allen Spendern und Helfern gegenüber.

Eines Tages kam mir die Idee, diese Kleider hier in einer großen Kleiderbörse zu verkaufen. Auf 1500 m² organisierte ich eine Kinderkleiderbörse. Im Radio und in den Zeitungen wurde diese breit angekündigt.

Leider war die Kleiderbörse kein großer Erfolg. Unter dem Strich blieben etwas mehr als CHF 4000.— (2700 Euro) übrig. Dies ist in Tibet zwar ein bedeutender Betrag, mit dem man sehr viele Kleider einkaufen kann, gemessen am Aufwand, lag dieser Ertrag jedoch unter den Erwartungen. Positiv war sicher, dass viele Menschen in der Region mehr über das Tadra-Projekt erfuhren. So konnte ich 1 Stunde im Radio darüber sprechen. An die Kleiderbörse kamen rund 150 Menschen, welche Tenzin an einem Infostand über das Projekt informieren konnte.

Die TADRA-Gala in Murten

Die Tadra-Familie wird immer größer, bald werden es über 300 Kinder in den 2 Dörfern sein. Zudem werden die Kinder immer älter, und verlassen das Dorf für weiterführende Schulen in die umliegenden, größeren Ortschaften oder Städte. Dies hat natürlich auch Konsequenzen für die Kosten. Auch beeinflusst durch die starke Teuerung in Tibet, steigt das Tadra-Budget Jahr für Jahr. Es ist uns ein großes Anliegen, dass das Projekt auch langfristig gesichert werden kann. Deshalb mache ich mir seit längerer Zeit Gedanken darüber, wie wir in der Schweiz zusätzliche Mittel in die Tadra-Kasse bringen können.

Nebst der Kleiderbörse ist die Tadra-Gala ein weiteres Projekt. Diese soll im November 09 erstmals in Murten nahe Bern stattfinden. Ursprünglich geplant war ein Abend, an dem wir Freunde und Bekannte einladen. Wir wollten über das Projekt informieren und bei einem guten Nachtessen mit Unterhaltung Geld sammeln. Der große Saal im Hotel Murten wurde uns dafür gratis zur Verfügung gestellt und ein Kochverein wollte uns bei der Zubereitung des Dinners helfen.

Mein Geschäftspartner Andreas Läderach, der auch Besitzer des Hotels ist, sowie Dominic Zuber, der CEO des Hotels mit seiner Crew begannen plötzlich sich voll für diesen Anlass einzusetzen.



Innerhalb von nur zwei Wochen verkauften sie alle 150 Plätze zu stattlichen Preisen und suchten für einen Großteil der Ausgaben zusätzliche Sponsoren. Michael Pauli, ein sehr kreativer Werbeprofi, hat sehr gute Beziehungen zu Künstlern. Er half uns bei der Vermarktung, den Drucksachen und organisierte uns sogar eine bekannte Big Band. So nimmt dieser Anlass eine viel größere und professionellere Dimension an.

Als Ehrengast wird uns S.K.H. Eberhard Herzog von Württemberg beehren. Der Anlass findet leider erst nach dem Druck dieses Reiseberichtes 09 am 13. November statt. Eines dürfte jedoch jetzt schon feststehen. Der Ertrag der Gala wird mit dieser großartigen Unterstützung rund 3-4 Mal höher ausfallen als ursprünglich geplant. An dieser Stelle ganz herzlichen Dank an Andi, Dominic, Michu, dem ganzen BB-Team und allen freiwilligen Helfern für die wirklich großartige Unterstützung!



S.K.H. Eberhard Herzog von Württemberg mit einige Kindern im 1. Kinderdorf

Tibet-Reise 2009

von Sandra Busch

Langersehnte Rückkehr

Ich konnte es kaum fassen, endlich stand der Tag bevor an dem ich nach eineinhalb Jahren zum ersten Mal wieder das Kinderdorf in Tawu besuchen konnte. Bis zum März 2008 hatte ich insgesamt 18 Monate im Kinderdorf gelebt und die Kinder in Englisch und im Umgang mit dem Computer unterrichtet. Zunächst hatte ich damals eigentlich nur einen dreimonatigen Aufenthalt geplant, um anschließend in Deutschland voll ins Berufsleben einzusteigen. Nachdem ich, als die drei Monate vorbei waren, wieder in Deutschland ankam, wurde mir aber schnell klar, dass ich zurück wollte nach Tibet, zu den Kindern. So packte ich schon kurze Zeit später erneut meine Koffer, um ins Kinderdorf zurückzukehren. Ich hatte einen insgesamt zweijährigen Aufenthalt geplant. Zu Beginn des Jahres 2008 begannen die Behörden in Ostt Tibet aber, alle ausländischen Arbeitskräfte vor Ort zurück in ihre Heimat zu schicken, und auch ich musste, wenige Tage vor Ausbruch der Unruhen, das Kinderdorf Hals über Kopf verlassen. Der Abschied fiel mir damals besonders schwer, denn es war völlig unklar, was in Tibet in der kommenden Zeit geschehen würde, und ich war mir ziemlich sicher, dass ich die Kinder, Hausmütter und Lehrer, die mir in den Jahren zuvor so ans Herz gewachsen waren, lange Zeit nicht würde wiederssehen können.

Seitdem ich das Kinderdorf verlassen hatte verging kein Tag, an dem ich die Kinder nicht unendlich vermisste. Ich begann zwar, mich in Deutschland wieder einzuleben, aber mein Herz blieb in Tibet, bei den Kindern und bei den vielen Freunden, die ich dort gefunden hatte. Seit meiner Abreise fieberte ich dem Tag entgegen, an dem ich alle würde wiedersehen können. Nun war ich unheimlich gespannt und aufgeregt. Seit meinem letzten Aufenthalt war so viel passiert, und es hatte viel Grund zur Sorge gegeben. Im letzten Jahr die Unruhen, das große Erdbeben, dann in diesem Jahr erneute Unruhen. Ich hatte mir viele Sorgen gemacht und



Sandra freut sich, dass sie wieder im Kinderdorf ist

wollte nun endlich sehen, ob das Kinderdorf und speziell seine Bewohner Schaden genommen hatten.

Als ich im Kinderdorf eintraf, war ich unglaublich glücklich und gerührt, es war ein toller Moment. Jampa hatte mich in der kleinen Stadt Tawu abgeholt, zum ersten Mal nicht mit dem Motorrad, auf dem ich sonst immer mitsamt meinem riesigen Tramperrucksack und den anderen Gepäckstücken ins Kinderdorf einfuhr, sondern mit seinem neuen Jeep, auf den er sichtlich stolz war. Die Kinder erwarteten mich alle auf der Einfahrt zum Kinderdorf mit Katakas, den tibetischen Glücksschals. Ich war so froh sie wiederzusehen und der tolle Empfang, den sie mir bereiteten, rührte mich zu Tränen.

Was gibt's Neues?

Am nächsten Morgen konnte ich mich bei einer Dorfführung zusammen mit einer Truppe der zwanzig kleinsten Kinder, die ganz bemüht waren, mir alles auf englisch zu erklären, dann auch gleich davon überzeugen, dass im Kinderdorf nach wie vor alles wunderbar und in Ordnung ist. Obwohl so viel Zeit seit meinem letzten Aufenthalt dort vergangen war, hatte sich gar nicht so viel verändert. Die Häuser sind immer noch in sehr gutem Zustand und wurden von ihren Hausmüttern und sonstigen Bewohnern ganz offensichtlich gut gepflegt und instandgehalten. Lediglich das Dach des Paganhauses hat etwas gelitten und war den Regengüssen, die in diesem Sommer besonders heftig ausfielen, nicht ganz gewachsen.

Auch Schule, Handwerksschule und Dining Hall sahen noch genauso aus, wie vor zwei Jahren. Ein paar Tage nach meiner Ankunft im Kinderdorf entwickelten jedoch einige der älteren Schüler die Idee, eine Art Ausstellungsraum in der Handwerksschule einzurichten. Liebevoll legten sie den Raum mit rotem Teppich aus und schmückten ihn mit allem, was die Kinder des Tadradorfes in den letzten Jahren zustande gebracht hatten: Teppiche aus der Webklasse, Tangkas aus der Malklasse, Kleider aus der Schneiderei sowie Urkunden und Auszeich-

nungen der besten Schüler an den weiterführenden Schulen. Eigentlich errichteten die Schüler diesen Raum hauptsächlich für Palden und Choeni, auf diese Art und Weise wollten sie ihnen noch einmal ihren Dank aussprechen. Leider konnten beide nicht kommen, dafür können nun jegliche Besucher des Kinderdorfes in dem Ausstellungszimmer einen ersten Eindruck der Verdienste der Tadradschüler erlangen.

Der Neubau der Küche, der ja bereits im letzten Jahr fertig gestellt worden war, ist wunderbar. Die Küche ist nun viel größer und sauberer und die Mahlzeiten können darin hygienischer zubereitet werden als auf dem engen Raum der alten Küche. Auch die Schweine haben ein neues Gehege bekommen und Holz kann nun, auch wenn es so sehr regnet wie bei unserem Aufenthalt in diesem Sommer, trocken unter einem neuen Unterstell gelagert werden. Die auffälligste Veränderung im Kinder-



Die Schüler zeigen einigen Besuchern die Thangkas unserer Malklasse



An dieser Wand im neuen Ausstellungsraum werden die Produkte unserer Näherei gezeigt

Hier arbeiten die Knüpferrinnen an einem neuen Teppich



dorf war für mich ganz klar Jampas neues Fahrzeug. Ich hatte ihn mir ohne Motorrad schon gar nicht mehr vorstellen können, die beiden waren fast wie zusammengewachsen, alles erledigte Jampa mit dem Motorrad. Über seinen neuen Jeep ist Jampa aber sichtlich froh und strahlt jedesmal stolz, wenn er den Wagen aus der Garage holt. Tatsächlich war die Anschaffung des Autos meiner Meinung nach dringend notwendig, denn Jampa muss inzwischen viele Arbeiten auch außerhalb Tawus erledigen, beispielsweise wenn er die Kinder an den weiterführenden Schulen besucht oder auf die Suche nach Waisenkindern geht, die im Kinderdorf aufgenommen werden könnten. Insbesondere im Winter, in dem es auch in Tawu Minus Zwanzig Grad kalt werden kann, wäre es für Jampa kaum mehr möglich, alle Arbeiten mit dem Motorrad zu erledigen.

Das wichtigste, was ich gleich an meinem ersten Tag erleichtert feststellen konnte, war aber, dass es den Kindern und sonstigen Bewohnern des Kinderdorfes gut geht! Bereits bei meiner Ankunft am Abend zuvor konnte ich spüren, dass trotz der schwierigen Zeiten, die die Kinder in den letzten zwei Jahren durchgemacht hatten, nichts von der liebevollen, warmen Atmosphäre verloren gegangen war, die das Kinderdorf seit seiner Gründung vor nun mehr als zwölf Jahren ausmacht. Nach wie vor strahlen die Kinder eine unglaubliche Lebensfreude aus. Und auch der „Familienzusammenhalt“ aller Bewohner des Kinderdorfes konnte nicht gebrochen werden, alle wirken wie Mitglieder einer großen Familie, die in den letzten Jahren noch stärker zusammen gewachsen ist!

Der Englischunterricht

Besonders freute es mich, als ehemalige Englischlehrerin der Kinder, natürlich auch zu sehen, dass sie in der englischen Sprache sehr große Fortschritte gemacht haben. Seitdem ich das Kinderdorf im März 2008 verlassen musste, gab es in der Schule keine Englischlehrer aus dem Ausland mehr, da die lokalen Behörden solche Arbeitskräfte in der Region nicht mehr dulden.

In Tibet selber ist es leider sehr schwer, gut ausgebildete Englischlehrer zu finden. Die meisten Tibe-

ter sprechen überhaupt kein Englisch, denn an den Grund-, Mittel- und Oberschulen gibt es meist nur mangelhaften oder gar keinen Unterricht. Die wenigen Englischlehrer, die es vor Ort gibt, arbeiten für ein sehr hohes Gehalt an den staatlichen Schulen und so war es auch für die Tadra-Schule schwierig, einen neuen Lehrer einzustellen.

Zum Glück meldete sich einige Wochen, nachdem ich das Kinderdorf hatte verlassen müssen, die ehemalige Hausmutter Tashi beim Dorfleiter Jampa, um ihre Dienste als Englischlehrerin für ein geringes Gehalt anzubieten. Schon als sie noch als



Der kleine Sangrel Druda ist ein sehr begabter Englischschüler

Hausmutter im Kinderdorf gearbeitet hatte, war sie fasziniert von der englischen Sprache gewesen. Stets beobachtete sie beeindruckt, wie sich die Lehrer aus dem Ausland problemlos mit den älteren Schülern unterhalten konnten, und beschloss, selber Englisch lernen zu wollen. Nach ihrer Zeit als Hausmutter ging sie deshalb nach Lhasa und studierte dort die englische Sprache.



Kinder beim Unterricht

Inzwischen ist sie eine sehr engagierte Lehrerin. Ihr Englisch ist nicht perfekt, aber trotzdem konnte sie speziell den jüngeren Kindern eine Menge beibringen. Ich war ganz beeindruckt von den Konversationsfähigkeiten einiger Erst- und Zweitklässler. Besonders imponierte mir der kleine Sangrel Druda. Er war mir schon aufgefallen, als ich noch Lehrerin im Kinderdorf war. Bereits damals erreichte er in jedem Examen 100 Prozent, und er war der einzige Erstklässler, der in der Lage war, mehrere zusammenhängende Sätze zu sprechen. Nun spazierte ich mit Sangrel Druda und seinem besten Freund Tenzin Phuntsok gemeinsam über das Schulgelände, und sie erklärten mir, was es in der Schule Neues gab und was ihnen gefiel und nicht gefiel – alles auf Englisch!

Auch unter den älteren Schülern zeichnen sich einige durch extrem gute Englischkenntnisse aus. An der Oberschule in Dartsedo mussten unsere Schüler bereits als Lehrer einspringen, da sie besser Englisch sprachen, als die dortigen Lehrkräfte. Einer unserer Schüler wurde zudem offiziell als Englischlehrer für die College-Studenten eingestellt und unterrichtet seitdem am Wochenende mehr als 300 Studenten.

Für mich war es besonders schön, noch einmal die Möglichkeit zu haben, die Kinder zu unterrichten. Leider waren die Behörden sehr misstrauisch und so musste ich mich auf einen einzigen „Unterrichtstag“ beschränken. Ich schloss mich der Lehrerin Tashi an und gestaltete den Unterricht mit ihr ge-

meinsam. Die Kinder, die mich schon seit meiner Ankunft im Kinderdorf gedrängt hatten, wieder Englisch Unterricht zu geben, freuten sich sehr, als Tashi und ich gemeinsam die Klasse betraten. Stolz wollten sie mir alles zeigen, was sie in den letzten eineinhalb Jahren bei Tashi gelernt hatten und so plapperten zunächst einmal alle drauf los. Danach machte ich mit ihnen einige Übungen und Spiele, die ihnen im Unterricht immer besonders viel Freude bereitet hatten. Ich glaube, der Unterricht machte uns allen sehr viel Spaß und ich wurde ganz wehmütig bei dem Gedanken daran, dass dies mein einziger Unterrichtstag bleiben sollte. Zu gerne wäre ich einfach als Englischlehrerin im Kinderdorf geblieben. Aber leider nahte bereits die Abreise.

Unsere Besten

Am letzten Abend im Kinderdorf wurde wie immer eine große Party organisiert. Für diesen Abend waren gleich mehrere Höhepunkte eingeplant. Zunächst einmal sollten wir, die Gäste verabschiedet werden. Außerdem stand aber eine Auszeichnung der Hausmütter und der diesjährigen Schulabgänger an, sowie die Siegerehrung der Teilnehmer des Malwettbewerbs und die Fertigstellung unseres Geschenks für Palden und Choeni.

Die Hausmütter, unsere Amas, hatten besonders in den letzten schwierigen zwei Jahren enorm viel Einsatz gezeigt, ohne ihr Engagement hätte das Kinderdorf so sicher nicht erhalten bleiben können. Sie waren immer für die Kinder da und unterstützten sie, wo sie nur konnten. Für die Kinder, die zum großen Teil keine Eltern mehr haben, sind die Hausmütter zu richtigen Müttern geworden, ihnen vertrauen sie, mit ihnen teilen sie Freude und Leid. Die Hausmütter arbeiten zum Teil seit vielen Jahren im Kinderdorf, nur selten besuchen sie ihre eigenen Familien, denn die Arbeit für die Waisenkinder ist ihnen das wichtigste im Leben. Jampa wollte unseren Abschiedsabend nutzen, um sich bei den Amas für ihre Arbeit zu bedanken, auch im Namen von Palden und Choeni und den Gästen aus dem Ausland. Für die Hausmütter war diese Ehrung ein ganz besonderer Moment und viele waren zu Tränen gerührt.



Unsere Hausmütter sind ein richtig gutes Team

Nach den Amas wurden unsere diesjährigen Schulabsolventen auf die Bühne gebeten. Zunächst einmal wurden die Sechstklässler geehrt, die in diesem Sommer die Grundschule erfolgreich abgeschlossen hatten und seit dem Herbst die Mittelschulen in Rangnaka, Drango und Tawu besuchen. Darauf folgten unsere ersten Oberschulabsolventen aus Kandze. Gya ma Thar konnte auf der Veranstaltung bereits stolz seine Zulassung für die Universität in Chengdu präsentieren. Zuletzt wurden einige unserer besten Schüler an den weiterführenden Schulen auf die Bühne geholt. Der sechzehnjährige Lhado beispielsweise hat die Mittelschule in Rangnaka als bester Schüler der gesamten Schule in allen Fä-



Lhado hat die Mittelschule als bester Schüler in allen Fächer abgeschlossen

chern abgeschlossen. Die Schule hat ihn regelrecht angefleht, auch seine Oberschulausbildung in Rangnaka zu absolvieren. Er erhält nun ein Vollstipendium für seine komplette Ausbildung dort.

Nach den verschiedenen Ehrungen und Auszeichnungen nutzten wir, Beat, Tamara, Claire, Hubert, Nicolas und ich, die Gelegenheit, um uns noch einmal bei allen Kindern, Hausmüttern, Lehrern und Jampa für die tolle Zeit im Kinderdorf zu bedanken. Zum Abschluss lasen wir den Kindern noch einen Brief von Palden und Choeni vor, den diese mir per Email zugeschickt hatten, nachdem sie erfahren hatten, dass sie nicht würden kommen können. Für die Kinder war das ein wichtiger Moment, sie freuten sich unglaublich über die Grüße von ihren „Eltern“ und es war fast so, als wären Palden und Choeni für eine kurze Zeit bei den Kindern im Kinderdorf.

Die Fahrt von Tawu nach Golok

Am nächsten Tag mussten wir uns von allen verabschieden. Für mich war diese Reise der erste so kurze Besuch im Kinderdorf, zuvor war ich immer mehrere Monate am Stück dort geblieben. Ich konnte mir gar nicht richtig vorstellen, dass es nun schon weitergehen sollte und wäre am liebsten einfach da geblieben. Zum Glück hatten wir ja noch den Besuch im zweiten Kinderdorf in Golok vor uns und mussten nicht gleich zurück nach Chengdu reisen. Obwohl ich sehr traurig über die Abreise aus Tawu war, freute ich mich auch schon unheimlich auf den Besuch im zweiten Kinderdorf, denn ich war zuvor noch nie dort gewesen. Begleiten sollten uns einige Hausmütter und Lehrer, die diesjährige Abschlussklasse der Grundschule, sowie der Schüler Namka, der uns als Übersetzer diente.

Ein gebührender Empfang

Der Weg nach Golok dauerte länger als wir gedacht hatten. Umso froher waren wir, als wir nach mehr als 24 Stunden Fahrt endlich die ersten Häuser von Golok-Stadt erblickten. Einige Kilometer vor dem Kinderdorf wurden wir bereits von Thubten Nyima, dem Dorfleiter des zweiten Kinderdorfes, und einer ganzen Reihe von regionalen Regierungsvertretern empfan-

gen. Glücklicherweise sind die Behörden in Golok unserem Projekt sehr wohlgesonnen und das ließen sie uns gleich bei unserer Ankunft spüren. Es gab tibetischen Schnaps für alle und wir wurden für den Abend in das beste Restaurant der Stadt eingeladen. Im Kinderdorf angekommen wurde uns erneut ein toller Empfang bereitet. Wie schon zuvor in Tawu



Die Kinder freuen sich, dass die Gäste da sind

erwarteten uns auch hier die Kinder mit Katakas und Begrüßungsgesängen. Nach einigen Erfrischungen im Gemeinschaftsraum machten wir uns dann gleich auf den Weg zu unserem Treffen mit den Behördenvertretern. Wir bemühten uns, Palden und Choeni bei dieser Gelegenheit so gut wie möglich zu vertreten, denn natürlich war uns bewusst, wie wichtig und hilfreich ein gutes Verhältnis zu den örtlichen Regierungsvertretern für unsere Kinderdörfer ist. Es wurde viel erzählt, gesungen und gelacht, als wir den Abend nach einigen Stunden erfolgreich hinter uns gebracht hatten, waren wir dann aber doch erleichtert, wieder zurück ins Kinderdorf fahren zu können. Wir verbrachten noch einen gemütlichen Abend mit den Mitarbeitern des zweiten Kinderdorfes. Aus Tawu waren einige Haus-

mütter und Lehrer mitgereist, um sich mit ihren Kollegen im Norden austauschen zu können. Gespannt lauschten sie den Erzählungen der lokalen Mitarbeiter, die alle einen enorm engagierten Eindruck machten und uns begeistert von den Fortschritten in der Schule berichteten.

Ein erstes Kennenlernen

Diese konnten wir dann am nächsten Tag bei einer Führung durch das Kinderdorf mit eigenen Augen begutachten. Da ich das zweite Kinderdorf zuvor noch nie besucht hatte, kannte ich die Häuser und das gesamte Gelände nur von Fotos, Videos und Erzählungen. Umso beeindruckter war ich nun bei der Führung. Es ist wirklich ganz erstaunlich, was in Golok in nur drei Jahren auf die Beine gestellt wurde. Inzwischen gibt es sechs fertige Familienhäuser, die unheimlich schön und stabil gebaut wurden. Auch die Schule machte einen sehr guten Eindruck. Wir konnten Unterrichtsstunden in allen Klassen beiwohnen. Besonders begeisterte mich dabei der Mönch Jamyang Kyenrab, der die Schüler in tibetischer Sprache unterrichtet. Die Kinder hörten ihm völlig gebannt zu, niemand ließ sich ablenken, auch nicht von unseren Kameras oder den Erläuterungen Thubten Nyimas.

Der Höhepunkt unseres ersten Tages war wohl das Basketballspiel auf dem Schulhof. Dort traten Lehrer aus Golok gegen ein Team aus Tawu an. Da Tawu



Jamyang Kyenrab setzt sich mit sehr viel Engagement für unsere Kinder ein

natürlich unterbesetzt war, mussten auch unsere Männer, also Beat, Nicolas und Hubert ran und für das Team antreten. Alle kamen ganz schön ins Schwitzen. In Tibet ist Basketball nach dem traditionellen Pferderennen wohl der beliebteste Sport. Dementsprechend gibt es auch in Golok viele sehr gute Spieler, die sich mit ihren europäischen „Gegnern“, die fast alle mindestens einen Kopf größer waren, ohne weiteres messen konnten. Zudem machte die Höhe unseren Männern zu schaffen. Hätten die Kinder in Golok sie nicht so begeistert angefeuert, hätten sie wohl nach kurzer Zeit aufgegeben. So aber konnte das Team aus Tawu tatsächlich den Sieg holen!

Im Laufe der nächsten Tage hatten wir die Gelegenheit, die Kinder aus dem zweiten Kinderdorf besser kennen zu lernen. Bei unserer Ankunft waren sie größtenteils noch sehr schüchtern gewesen, nach einer Weile öffneten sie sich jedoch und suchten immer wieder die Gelegenheit zum gemeinsamen Spiel. Besonders rührend waren ihre Versuche, sich mit uns auf Englisch zu unterhalten. Die meisten Kinder beherrschten nicht mehr als ein oder zwei Sätze „How are you?“ oder „My name is...“. Trotzdem waren sie unglaublich stolz auf das Gelernte und freuten sich jedesmal aufs Neue, dass wir sie ganz offensichtlich verstanden hatten, wenn wir ih-

nen auf Englisch antworteten.

Der große Abschied

An unserem letzten Tag standen uns gleich zwei Abschiede bevor. Am frühen Morgen sollten Jampa, die Hausmütter und Lehrer sowie die Schüler aus Tawu, die uns begleitet hatten, abreisen. Wir hatten uns entschieden, mit ihnen gemeinsam aufzustehen, um sie gebührend zu verabschieden, schließlich hatten sie für uns schon so oft das Gleiche getan. Auch von der Uhrzeit ließen wir uns nicht abschrecken, um vier Uhr morgens sollte es losgehen. Um Punkt vier standen Beat, Tamara und ich angezogen bereit und warteten. Weder in den Schlafräumen der Abreisenden war irgendein Laut zu hören, noch in der Nähe der beiden Autos, mit denen sie zurückreisen sollten. Wir waren irritiert, aber auch nicht besonders überrascht, in Tibet nimmt man es eben nicht so genau mit der Uhrzeit. Um fünf Uhr konnten wir dann die ersten Lebenszeichen aus den Schlafräumen vernehmen und um sechs Uhr waren sie endlich Bereit zur Abreise. Alle waren völlig entsetzt als sie erfuhren, dass wir tatsächlich schon um vier Uhr aufgestanden waren.

Einige Stunden später verabschiedeten wir uns dann auch von den Kindern und Mitarbeitern aus Golok. Keiner von uns wollte wirklich weg, was hätten wir darum gegeben, noch ein paar Tage mehr in den Kinderdörfern verbringen zu können! Aber nun ging es nach Siling, einer Großstadt mehrere Hundert Kilometer von Golok entfernt. Nach einigen Stunden enorm beeindruckender Fahrt, auf der wir an endlos weiten Grasebenen, Felsformationen, die an die Rocky Mountains erinnerten, und Sanddünen vorbeikamen, erreichten wir Siling am Abend. Dort stand uns noch ein letzter Höhepunkt unserer Reise bevor. Gemeinsam mit Thubten Nyima, der uns begleitet hatte, wollten wir Jang Chub treffen. Jang Chub ist eine ehemalige Schülerin aus der Schneiderei im ersten Kinderdorf. Im Juli dieses Jahres hatte sie mit Hilfe von Thubten Nyima eine Anstellung in einem kleinen Schneidereibetrieb erhalten. Stolz präsentierte uns Jangchub nun ihren neuen Arbeitsplatz, ihre kleine Wohnung und stell-



Unsere Kinder wachsen immer mehr zu einer kleinen Familie zusammen



Jangchub arbeitet nun in einer Schneiderei in Siling

te uns ihre neuen Freunde vor. Sie erzählte uns, dass sie das Kinderdorf zwar unheimlich vermisst und so oft wie möglich dort anruft, trotzdem fühle sie sich aber sehr wohl in Siling. Uns machte es wahn-sinnig glücklich am Beispiel von Jang Chub beo-bachten zu können, wie unsere Kinder durch ihre gute Ausbildung die Möglichkeit haben, ein eigen-ständiges Leben zu führen, gestärkt durch die Ge-wissheit, dass die Kinderdörfer immer ihr zu Hause bleiben werden.

Schon früher, wenn ich nach meinen Tibetaufent-halten zurück nach Deutschland flog, hatte ich im-mer gemischte Gefühle. Auf der einen Seite war ich unheimlich traurig, weil ich mich von den Kindern

und sonstigen Bewohnern der Kinderdörfer hatte verabschieden müssen und sie nun eine Weile nicht würde wiedersehen können. Auf der anderen Seite trug ich aber ein unglaubliches Glücksgefühl in mir und zehrte noch lange von all der Liebe, die ich ge-spürt, und den intensiven Erlebnissen, die ich in Ti-bet gemacht hatte. Nun, nach dieser Reise, ging es mir genauso. Hinzu kam dieses Mal noch ein großes Gefühl der Erleichterung. Alle waren sehr traurig gewesen, als sich herausstellte, dass Palden und Choeni wieder kein Visum bekommen sollten. Gleichzeitig wuchs damit auch die Sorge um die Kinderdörfer. Was würde aus ihnen werden, ohne ihre beiden Gründer, die in den Jahren zuvor regel-mäßig nach Tibet gereist waren, um die Arbeit in den beiden Dörfern zu überblicken?

Nun, während dieser Reise, hatten wir feststellen können, dass Palden und Choeni zwar von allen wahn-sinnig vermisst werden, dass die Mitarbeiter vor Ort durch ihre langjährige Erfahrung aber in-zwischen gut in der Lage sind, die Waisendörfer selbstständig zu führen. Ich selber kenne das Tadra-Projekt nun seit vielen Jahren und freue mich en-orm über die durchwegs positive Entwicklung, auch in den letzten, schwierigen Jahren. Der Besuch der beiden Kinderdörfer war wieder ein unbeschreib-liches Erlebnis, der uns erneut gezeigt hat, was das Tadra-Projekt ausmacht: Liebe und Wärme für die Kinder, die nirgendwo ein besseres zu Hause finden könnten als in den beiden Tadra-Kinderdörfern.

Alle warten gespannt auf ein Wiedersehen in nächsten Jahr



Sie haben die Möglichkeit, Bilder, Kalender, etc. zu erwerben und das Tadra-Projekt damit zu unterstützen.

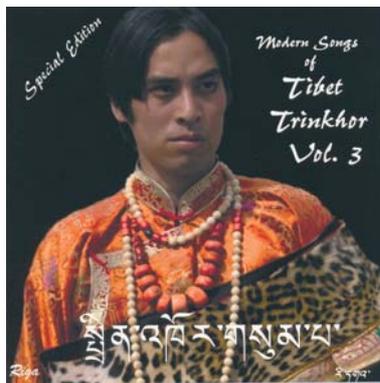


Tibets Kinder

Ein Geburtstagskalender

Ich darf Ihnen hier noch einen Geburtstagskalender (Format A3) ans Herz legen, der aus eigenen Fotos von S.K.H. Herzog Eberhard von Württemberg und weiteren Freunden des TADRA-Projekts zusammengestellt und gestaltet wurde.

Dieser Kalender wird zu einem Preis von 19.95 € zzgl. 4.95 € Versand verkauft.



Trinkhor Vol. III

wurde 2006 in Hansa-Studio in Bonn aufgenommen. Das Album enthält 13 brandneue Songs. Es ist eine Synthese aus tibetischen Melodien und westlicher Popmusik.

Trinkhor Vol. I & II waren in den Neunzigern ein großer Erfolg, auch in finanzieller Hinsicht.

Der Erlös geht an das Tadra-Projekt!



Photograph Siegfried Gragnato, Stuttgart

Tenzin Drongshar-Frapolli

Tenzin

Erfahrene Märchenerzählerin und Referentin stellt Talent und Wissen (deutsch, schweizerdeutsch, französisch, englisch, tibetisch) für eine gelungene Veranstaltung zur Verfügung.

Tenzin erzählt Märchen aus der spirituellen Gattung des „Magischen Leichnams“ für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die sie selbst geschrieben oder von ihren Eltern übermittelt bekommen hat. Dazu singt Sie tibetische Lieder.

100 % des Honorars geht an die DEMIGH-Stiftung (Tadra-Projekt Schweiz), tencla@citycable.ch

Bestellungen:
Tadra-Projekt e.V.,
Stettiner Str. 11a,
58515 Lüdenscheid

Tel. 02351-944753
Fax 02351-944754
info@tadra.de
www.tadra.de

Spendenkonto Sparkasse Lüdenscheid
Konto 12 12 02
IBAN DE94 4585 0005 0000 1212 02
SWIFT: WELADED1LSD